

## **Predigt zu Mt 6, 12**

### **(Gesprochene Sprache: Mundart)**

*«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern».*

Liebe Gottesdienstgemeinde,

die fünfte Bitte vom UNSERVATER spricht ein Thema an, wo vielschichtig ist und überaus komplex, manchmal schwer zu verstehen, aber sehr lebensnah und durch und durch menschlich: Schuld und Vergebung.

Im Beitrag von der Sonja Maurer haben wir gehört, dass Schuld als Ursache von Ungerechtigkeit und Leid

mit Reibungen, Spannungen, Kränkungen, Enttäuschungen, Verletzungen zu tun hat.

Schuld hinterlässt Spuren, Narben, Löcher, manchmal Abgründe in der menschlichen Seele,

während Vergebung einen Prozess in Gang setzen kann, in dem seinem Verlauf Heilung und Frieden möglich wird.

SONJA hat diesen Prozess treffend mit dem Drechseln von einer Holzkugel verglichen.

Beim Drechseln, so kann man sagen, fallen Späne und gibt es Staub.

Alles Unnötige muss weg.

Risse, Löcher, Unebenheiten im Holz werden in geduldiger Arbeit ausgeglichen und geglättet.

Das Ergebnis ist eine «runde Sache», nämlich eine Kugel, wo ihre einzigartige und charakteristische Schönheit gerade durch ihre ehemaligen Unschönheiten bekommen hat.

So wenig es perfekte, fehlerlose Holzstücke zum Drechseln gibt, sowenig gibt es perfekte, fehlerlose Menschen.

Aber wie auch aus einem unperfekten Stück Holz eine Kugel entsteht, so kann mit Gottes Hilfe auch aus Leid, Unrecht, ja sogar aus Verbrechen und Unmenschlichkeit zuletzt Gutes werden -

neue Schöpfung.

*«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern».*

Auf der einen Seite gibt es viele Menschen, wo mit «Schuld» gar nichts anzufangen wissen.

«Schuld» sind immer die anderen.

Solche Leute merken nicht, dass sie mit ihrem Urteil falsch liegen.

*Wir betrügen uns selbst, wenn wir behaupten:*

*»Wir haben keine Schuld auf uns geladen!«,*

heisst es im 1. Johannesbrief.

*Dann wirkt die Wahrheit nicht in uns.*

Auf der anderen Seite -

auch dies eine schlimme Fehleinschätzung -

gibt es Leute, wo bei sich und anderen ständig und überall nur vermeintliche Fehler und «Sünden» sehen, wo sie dagegen ankämpfen müssen.

Ihnen gelten die Worte vom MARTIN SCHLESKE, wo schreibt:

*Der im frommen Milieu trainierten theatralischen  
Selbstablehnung will ich sagen:*

*Das Urteil über dich selbst und andere steht dir gar nicht zu.*

*Frage dich nicht dauernd, wie gut oder schlecht du bist,  
sondern sage deiner Seele, dass Christus, der hinabgestiegen  
ist in das Reich des Todes, auch hinabgestiegen ist in die  
fragwürdigen Vorgänge in dir.*

*Das Heilsame ist Christus in dir.*

Weder die, wo blind sind für ihre Fehler,

noch die, wo sich vor lauter «Sündenlast» kaum noch zu  
schnaufen getrauen,

haben gemerkt, um was es geht.

Wir leben nur dann in guten, gerechten, gerechtfertigten  
Beziehungen, wenn wir immer wieder aufgrund von einer  
kritischen, realistischen Selbsteinschätzung Vergebung  
gewähren und Vergebung erfahren.

*«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren  
Schuldigern».*

Dass Schuld-Vergeben kein Kinderspiel ist,  
macht uns das Gleichnis vom hartherzigen «Verwalter» oder  
«Schalksknecht», wie er beim Luther genannt wird, deutlich.

Wir haben in der Lesung ( Mt 18 ) von einem König gehört,  
wo mit seinen Beamten abrechnen will.

Er verlangt Rechenschaft über ihre Amtsführung.

Der erste, wo vor den König zu treten hat, ist ihm zehntausend  
«Talente» schuldig -

ein masslos hoher Betrag, wo nach menschlichem Ermessen  
nicht zurückzuerstatten ist.

In seiner Not fällt der Beamte dem Herrn zu Füßen und bittet  
flehentlich um Geduld.

Der König hat Mitleid, gibt seinen Knecht frei und erlässt ihm  
obendrauf die Schuld.

Kurz darauf -

dies ist der entscheidende Punkt von der Geschichte -

begegnet der Knecht, wo soeben begnadigt worden ist,  
einem anderen Knecht, wo ihm seinerseits hundert Denare  
schuldet.

Hundert Denare sind eine läppisch kleine Summe im  
Vergleich zu den «10.000 Talenten Silber», wo ihm der König  
erlassen hat.

Der «Schalksknecht» fackelt nicht lange.

Erbarmungslos lässt er seinen Schuldner ins Gefängnis  
werfen.

Dort soll er bleiben, bis alles abbezahlt ist.

Wo der König hört, was sich zugetragen hat, lässt er den «Schalks-Knecht» nochmals zu sich rufen.

Er stellt ihn zur Rede, spricht ihm sein Urteil und lässt ihn einsperren, bis die ganze Schuld zurückbezahlt ist - das kann eine Ewigkeit dauern.

Jesus schliesst sein Gleichnis mit einer Mahnung:

*So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder und seiner Schwester.*

Die Geschichte vom hartherzigen Verwalter hat kein «Happyend».

Es zeigt vielmehr die Konsequenzen von unserem Handeln oder Nicht-Handeln und stellt uns vor eine Entscheidung:

«Macht es nicht gleich wie der hartherzige Verwalter!»

«Lasst den Geist von der Versöhnung und Heilung unter euch wirken!»

«Lebt aus der Vergebung, wo Gott euch durch Jesus Christus geschenkt hat.»

Aber Achtung!

Die fünfte Bitte vom UNSERVATER: «Vergib, wie auch wir vergeben»

will nicht sagen, dass wir Gottes Vergebung erzwingen und quasi einen Handel mit ihm betreiben könnten im Sinne von:

«Ich vergebe jetzt ein bisschen denen, wo wir etwas schuldig sind, dann werde ich meine eigenen Schulden los.»

Jeder Mensch ist und bleibt für sein Handeln verantwortlich.

Jeder muss sich vor Gott, vor dem Gesetz, vor der Justiz, vor seinen Mitmenschen und Mitgeschöpfen und vor seinem eigenen Gewissen verantworten – für Zeit und Ewigkeit.

Vergebung bedeutet nicht, dass Schuld schöngeredet wird.

Vergebung hat ihren Preis.

Sie kostet etwas.

Sie kostet Gott das Blut von seinem Sohn Jesus Christus.

Uns kostet sie das Vertrauen in das, wo Gott für uns gemacht hat.

Ohne Vertrauen, Hoffnung und Liebe und ohne den Einsatz von Wahrheit und Gerechtigkeit und wenn möglich durch Einsicht und Wiedergutmachung gibt es keine Versöhnung und keinen Frieden in der Welt und im eigenen Herzen.

Jesus lehrt, dass wir immer aus Gottes Gnade leben.

Gott ist nicht barmherzig mit uns, weil wir mit anderen barmherzig sind.

Es ist vielmehr seine Barmherzigkeit, wo uns drängt, barmherzig zu sein.

Gott liebt uns nicht, weil wir «gut» sind.

Es ist vielmehr seine Liebe, wo uns zum Gutsein treibt.

Gott vergibt uns nicht, weil wir vergeben.

Es ist seine Vergebung, wo uns die Kraft und die Freiheit zum Vergeben gibt –

und zwar nicht nur anderen gegenüber, sondern auch uns selber gegenüber.

Vergebung steht am Anfang vom Versöhnungs- und Heilungsprozess.

Sie fängt dort an, wo wir innerlich frei werden, unseren eigenen Anteil zu erkennen an dem, wo aus dem Gleichgewicht geraten, «schuldbehaftet» ist in unserem Leben.

Vergebung geht dort weiter, wo wir es unterlassen, unseren «Schuldigern» gegenüber -

oft sind es gerade auch Menschen, wo uns nahestehen, unsere Liebsten wie Ehepartner, Kinder, Freunde -

gegenüber Erwartungen zu hegen, Ansprüche zu erheben, nachtragend zu sein und Groll und stille Anklagen im Herzen zu bewegen.

Vergeben heisst: akzeptieren können, dass etwas anders ist, als wir es uns wollen -

akzeptieren können, dass etwas anders ist, als wir es uns vorgestellt haben.

Vergebung findet schliesslich dort ihr Ziel, wo wir Brücken bauen und miteinander reden, statt Böses mit Bösem zu vergelten.

*«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern».*

Liebe Gemeinde,

das Gleichnis vom hartherzigen Verwalter ist wie eine «Gebrauchsanweisung» oder «Übungsanleitung» zur fünften Bitte vom Unservater.

Man kann sich den Ausgang vom Gleichnis auch anders vorstellen,

nämlich so, wie es der Theologe GERHARD LOHFINK wunderbar nacherzählt hat und uns allen im Sinne vom Evangelium zur Nachahmung empfohlen ist:

*Der Knecht des Königs trat aus dem Palast.*

*Er konnte noch gar nicht begreifen, was mit ihm geschehen war. Am liebsten wäre er vor Freude wie ein Kind die Treppe hinuntergehüpft.*

*Da kam ihm einer seiner Mitknechte entgegen. Der war ihm 100 Denare schuldig.*

*Als der Beamte sah, wie der andere den Blick senkte und ihm ausweichen wollte, trat er auf ihn zu, schaute ihn an und sagte zu ihm:*

*Ich gebe heute Abend ein Festessen, weil mir der König meine Schuld erlassen hat.*

*Ich feiere mit meinem ganzen Haus und mit all meinen Freunden.*

*Ich lade dich dazu ein. Du kannst mitbringen, wen du willst.*

*Und vergiss das Geld, das du mir schuldest.*

*Deine Schulden sind beglichen.*

*Denn ich war tot und lebe wieder.*

*Ich war am Ende und darf neu anfangen.*

*Gelobt sei Gott, unser HERR.*

*AMEN.*